

Paris, die Lichtstadt

Autor(en): **H.B.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **17 (1927)**

Heft 40

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-645984>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die hier wiedergegebenen Druckstöcke sind dem Augustheft der „Neuen Schweizer Rundschau“ entnommen. Wer sich für Einzelheiten interessiert, verschaffe sich das Heft und lese den geistreich geschriebenen Aufsatz von Emil Heß nach.

Dr. J. D. Kehrli.

Paris, die Lichtstadt.

(Nächtliche Impressionen.)

Gare de l'Est, 10 Uhr abends. — Der Expres von Wien her hat sich eben entleert. Ueber die Perrons ergießt sich der Strom der Reisenden auf den Platz hinaus; er wird von den Autos, Autobus, Trams und vom Metro aufgesogen und in die tausend Verkehrsadern der Großstadt abgeleitet. Hunderttausende verschlingt so das menschenhungrige Paris zu jeder Stunde des Tages auf der einen Seite und speit sie wieder aus auf der anderen mit den fauchenden und zischenden Blickzügen. Wir haben unser Hotel bald gefunden und den Reisetraub von uns getan.

Boulevard St. Denis, 11

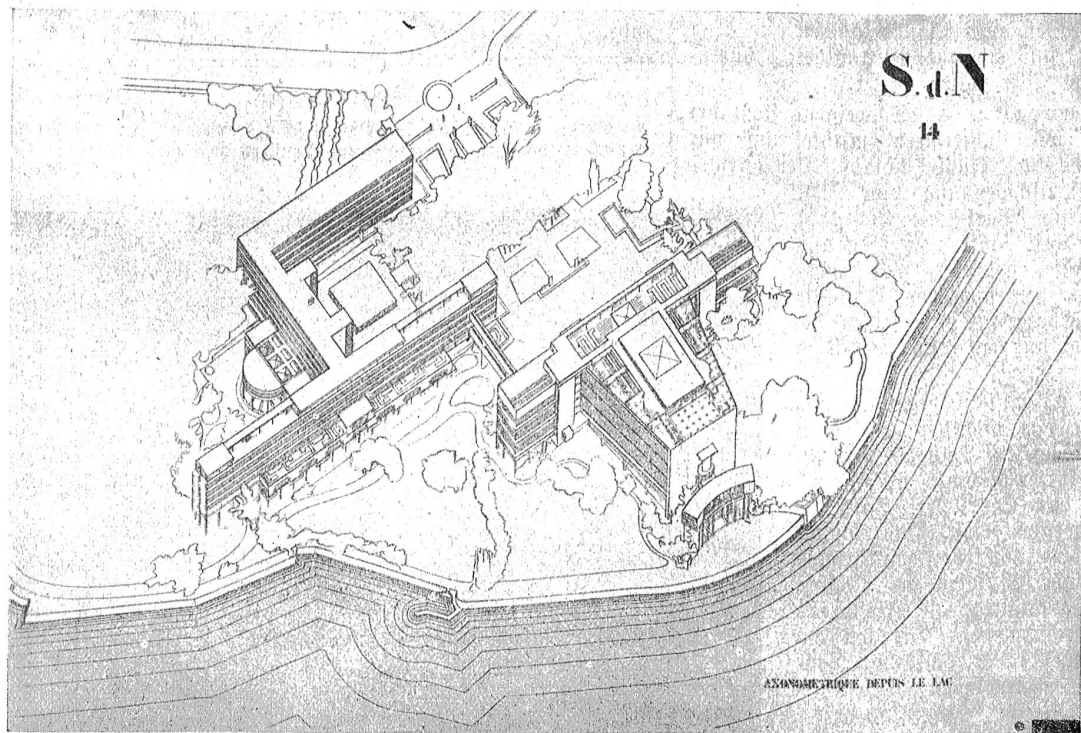
Uhr. — Wir treiben im Menschenstrom, der durch die innern Boulevards der Place de l'Opéra, dem Herzen des nächtlichen Paris, zuflutet. Die Kinos und Variétés sind vollgestopft und die Cafés haben Hochbetrieb. Ihre Gäste sitzen draußen auf den Trottoirs an runden Marmortischchen vor ihren Sphons und ihrem Tee. Der Pariser versteht es, die pflichtlose Stunde zu genießen. Das Boulevard erfrischt ihn, wie es uns Neulinge ermüdet. Da taucht er unter in die Menge, ist ganz Teil dieser Menge und entspannt seine Nerven, indem er sein Individuum aufgibt.



Entwurf für den Völkerbundspalast von den Architekten Boni und Boari in Rom

An der lichtumflossenen alten Porte St. Denis vorbei sind wir in das platzförmig sich verbreiternde Boulevard „Bonne Nouvelle“ gelangt.

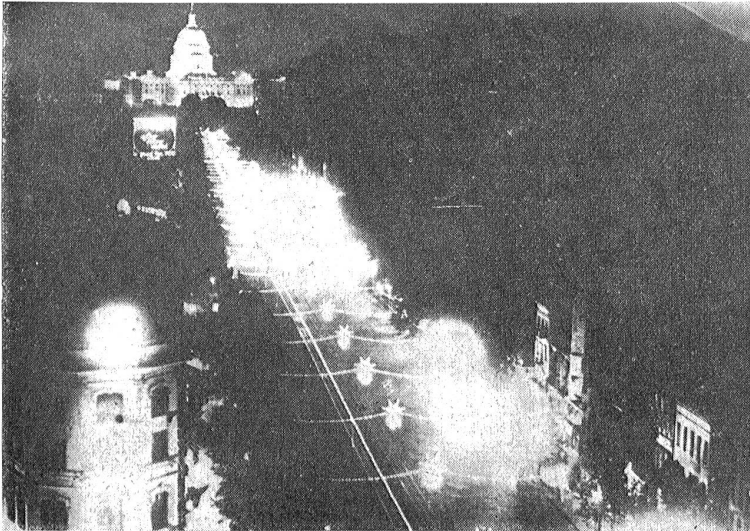
Ein „Guide“ mit einem Stoß Reklamebroschüren bietet uns die Dienste der Transportgesellschaft „Paris zur Nachtzeit“ an. Für 30 Franken führt uns sein Autocar durch das nächtliche Paris und weicht uns ein in die Mysterien der Großstadt. Wir verzichten und ziehen vor, dem eigenen Spürsinn zu vertrauen. Der heutige Abend soll nur den Boulevards und ihrem Lichterglanz gewidmet sein.



Entwurf für den Völkerbundspalast von den Schweizer Architekten Le Corbusier und P. Jeanneret in Paris.

Ja dieses Pariser Lichtermeer! Wie die Damen der großen Gesellschaft, so stürzt sich die Großstadt abends in ihre große Toilette. Die vielfache Reihe der Straßenlampen ist ihr Perlenhalsband, die beleuchteten Plätze sind ihre Diamantdiademe.

Aber die heutige Großstadt ist Halbweilkerin und liebt den sinnlichen Anreiz. Das lockt und lauert an allen Fassaden und auf allen Dächern. In grotesken Umrislinien und Figuren und in aufzuckenden Flammenschriften schreit die Sensation auf die Menge herunter. Hier gibt ein Filmtheater mit Tausenden von Lichtkerzen sein Pro-



Leuchtende Kuppe des Weißen Hauses in Washington.

gramm kund, dort meldet eine Schiffsfahrtslinie den nächsten Abgang ihres Passagierdampfers; da wieder verkündet der „Matin“ oder „Intransigeant“ die Resultate eines Ringkampfes. Oft leuchtet hoch über den Dächern, wie wenn es am nächtlichen Firmament wäre, irgend ein Menetekel auf. Es zieht den Blick zum Himmelszelt empor. Aber das vom Lichtglanz der Straße geblendete Auge nimmt kaum den Sternenglanz wahr.

Place de l'Opéra, 12 Uhr. — Die Vorstellung ist eben zu Ende gegangen. Die Menge festlich gekleideter Menschen drängt aus den geöffneten Türen und die Freitreppe herunter. Ein wildes Zagen der Autolichter und Autohupen. Der Fußgängerstrom stockt eine Weile. Es wäre lebensgefährlich, den Platz zu überschreiten. Wir stehen auf einer Rettungsinsel und schauen resigniert in das Kobuwabohu.

Da strahlt uns aus der Tiefe Licht entgegen: die Metrostation. Taghell ist auch das unterirdische Paris. So laßt es uns jetzt damit versuchen. Weiß leuchtet die Kachelbekleider Tunnelröhre. Ein Rollen, zwei Lichter tauchen auf. Der Wagen ist gepreßt voll, fast wie zur Mittagszeit. Türenschlagen. Sissi — Brrrr! Wir rollen weiter.

Place de la Concorde. — Schweigend steht der Obelisk von Luxor da. Ein Lichtermeer umflutet ihn; nur seine Spitze reicht ins nächtliche Dunkel hinauf. Der Fremdling staunt ob dieser Verschwendung von Licht und weiß nun erst, warum Paris die Lichtstadt heißt. Zwei Kilometer weit läuft von hier aus bis zum Place de l'Etoile eine vier- und mehrfache Lichterlinie. Ueber den samtene Asphaltboden der Avenue des Champs Elysée flitzen die dunklen Körper der Autos mit den gespensterhaften Lichtaugen dahin.

Am Quai des Tuileries erwartet uns ein Schauspiel, wie nur das nächtliche Paris es zu bieten vermag. Ein halbes Duzend Brücken überspannen hier auf kurzer Strecke die Seine. Großartig, reizvoll ist das Spiel der Tausende von Lichtern im leichtbewegten Fluß. Das flammt und flackert an beiden Ufern, wirft von den Brücken in allen Farben leuchtende Stafeten ins Wasser, die wie ein lebendiges Lichtgitter die Flußbreite an Duzend Stellen durchschneiden. Drunten am Landungsplatz träumt ein breiter Lastkahn. Leise bewegt er sich, von den murrenden Wellen gewiegt.

Wir reißen uns mit Mühe los von dem zauberhaften Nachtbild. Wieder verschlingt uns die rol-

lende Tiefe. Eine fahrende Treppe hebt uns in die Höhe.

Place de l'Etoile, 1 Uhr. — Ueber dem Grab des Unbekannten Soldaten mit dem flackernden Lichtlein wölbt sich hochgeschwungen der Triumphbogen. Eine seltsame Ruhestätte für einen Toten; aber von wunderbarer Symbolkraft. Nüchtern berühren sich Lebendiges und To'es, Gegenwart und Vergangenes und Zukünftiges so nahe wie hier. Wie eine Insel des Friedens liegt dieses nationale Heiligtum mitten im brandenden Verkehr der Hauptstadt.

Auch jetzt um diese späte Nachtstunde kreist er noch ruhelos um den Siegesbogen. Noch strahlen in ungeminderter Lichtfülle die kilometerlangen Perspektiven von mindestens einem Duzend jener glanzvollen Avenuen, die sich hier auf diesem Platz treffen. Nicht umsonst heißt er der Sternplatz. Die Avenue Kleber hinunter erreicht der Blick die weitgeschwungene Umrißlinie des Trocadero; links davon ragt in sternbeglänzter Höhe die gespenstische Silhouette des Eiffelturmes, der sein nächtliches Leuchtespiel längst schon beendigt hat und nun wie ein aufrecht schlafender Riese dasteht.

Mont Martre, 2 Uhr nachts. — An den unruhigen Windflügeln des Moulin Rouge löschen die Lichter aus. Die Nachtlokale werfen eine müde letzte Menschenwelle auf die Straße. Ein letztes Aufbrausen des Straßenverkehrs. Das tausendfüßige, tausendäugige Antier zerfließt hupend und surrend durch die Rue Clichy und die Rue d'Amsterdam.

Da — ein Hornen und Läuten durch die schlafende Stadt, das rasend schnell sich nähert. Der Verkehr stoppt urplötzlich. Blendende Lichtkegel, einer hinter dem andern, durchstoßen die autogefüllten Boulevards. Und hup! hup! hup! kling! kling! kling! brüllt und faucht die wilde Jagd durch die aufgeschreckte Stadt. Ein kurzer Moment — Lichter und Lärm vorbei, der groteske Nachtsputz verschwunden! Der Pariser weiß, daß irgendwo die Feuerwehr einen Brand zu löschen hat. Er lehnt sich gähnend ins Polster zurück, und sein Chauffeur fährt weiter.

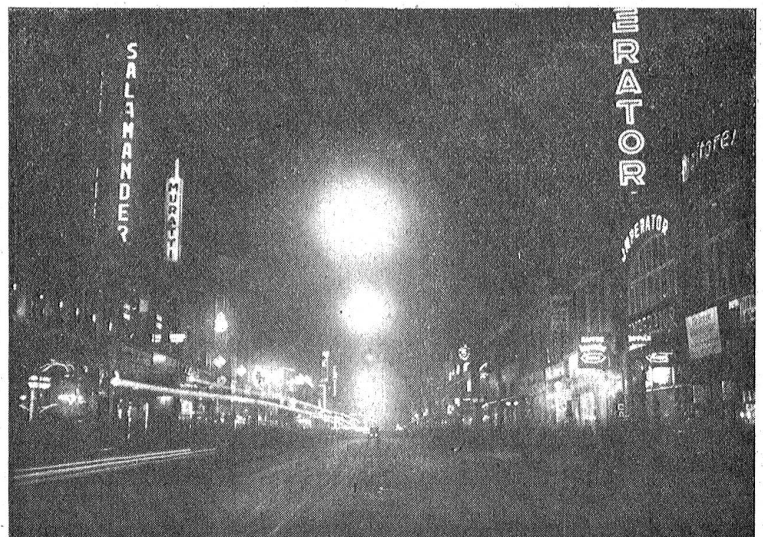
Uns aber schreckt ein Traum vom Jüngsten Gericht, während die Sterne wachen über der kurzen Pariser Nachtruhe.

H. B.

Aphorismus.

Großer Menschen Werke zu sehn, schlägt einen nieder; doch erhebt es auch wieder, daß so etwas durch Menschen geschehn.

Rückert.



Nächtliche Straße in einer deutschen Großstadt.